

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1940**

124 (26.10.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-896757](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-896757)

# Maerzrichten

## für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachschuß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Postgeld, Einzelpreis 10 Pf. Druck und Verlag: L. Zitz, Elsfleth, Kampfflugleitung: Hans Zitz, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, z. B. Preisliste Nr. 4 gültig), die 90 mm Fernruf 390 breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zitz, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einprüchrecht. Schließfach 17

Nr. 124

Elsfleth, Sonnabend, den 26. Oktober

1940

### Die Begegnung des Führers mit Franco

In herzlichem Geiste der kameradschaftlichen Verbundenheit der beiden Nationen.

Die Begegnung des Führers mit dem spanischen Generalführer Franco an der spanisch-französischen Grenze hat in der Weltöffentlichkeit die allergrößte Beachtung gefunden. Nach der antiken Vereinbarung haben an dieser Begegnung, die im herzlichem Geiste der kameradschaftlichen Verbundenheit der beiden Nationen geführt wurde, der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der spanische Minister des Heeres Sr. Serrano Suñer teilgenommen.

Ueber den Verlauf der Zusammenkunft mit dem spanischen Staatschef wurden ferner folgende Einzelheiten bekanntgegeben:

Der Führer traf zu seiner Begegnung mit dem spanischen Staatschef Generalissimo Franco am Mittwoch nachmittags im Sonderzug an der französisch-spanischen Grenze ein. Der kleine Grenzbahnhof auf französischem Boden des besetzten Gebietes war mit den rot-gelb-roten Farben des nationalen Spaniens und Patentkennzeichen reich geschmückt.

Kurze Zeit nach Eintreffen des Führers ließ der Sonderzug des Caudillo, von der Grenze kommend, ein.

Der Führer, der den spanischen Staatschef auf dem Bahnsteig erwartete, begrüßte den Caudillo, als dieser seinen Zug verließ, aufs herzlichste.

Nachdem der Führer auch der spanischen Außenminister Serrano Suñer begrüßt hatte, hielt der spanische Staatschef dem Führer die ihn begleitenden Herren vor: Den spanischen Vorkämpfer in Berlin, General Espinosa de los Monteros, den Chef des Militärkabinetts des Caudillo, General Moscardo, den stellvertretenden Chef des Militärkabinetts, General Ugazano, den Chef des Zivilkabinetts des Caudillo, Monzó Aguilar, den Chef des Protokolls, Baron de los Torres, den Generaldirektor der Presseabteilung, Gimenez Urrutia, und den Direktor der Geheimen Legation, Salgado. Außerdem befand sich der deutsche Vorkämpfer in Madrid, von Eichhorst, in der Begleitung des Caudillo.

Der Führer stellte dann dem spanischen Staatschef die zum Empfang erschienenen deutschen Persönlichkeiten vor, den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, den Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Rauff, den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, Reichspräsident Dr. Dietrich Flieger, Reichsleiter Goebbels, Generaloberst Dollmann, Generalleutnant Wenzel, und Unterhaltssekretär Gauß.

Anschließend schritt der Führer mit dem spanischen Generalführer unter den Klängen der spanischen Nationalhymne die Front des auf dem Bahnsteig angetretenen Ehrenbataillons ab und geleitete den Caudillo zu seinem Salonwagen, wo sofort die Besprechung begann.

Im Laufe des Abends war der Caudillo Gast des Führers im Salonwagen zu einem Anblich, an dem ferner eine Reihe der amnestierten deutschen und spanischen Persönlichkeiten teilnahmen. Nach Beendigung der Besprechung schritt der Führer mit dem Caudillo persönlich die Front des Ehrenbataillons ab und geleitete seinen hohen Gast zum Sonderzug, wo er sich von ihm auf das herzlichste verabschiedete.

Der Sonderzug des spanischen Staatschefs verließ darauf in langsamem Fahrt den Bahnhof, während das Militärkorps des Ehrenbataillons die spanische Nationalhymne intonierte.

### Spanien steht nicht abseits

Seit der Vernichtung der spanischen Armada Philipps II. im Jahre 1588, die an der englischen Küste im Sturm unterging, haben die britischen Seemächte dem spanischen Volk und Reich immer wieder schweren Schaden zuzufügen versucht. Obwohl die Vernichtung der spanischen Seemacht war nicht ihr Verdienst, sondern die Wirkung einer höheren Macht, aber die Briten haben sie auszunutzen verstanden, sowohl auf dem Gebiete der Kolonial- wie der Festlandspolitik. Es sei nur an die Plünderung der spanischen Stadt Cadix oder an den Raub Gibraltar erinnert. Noch in neuerer Zeit hat sich England im spanischen Wirgeirnis gegen die Interessen des spanischen Volkes gestellt und versucht, das aufstrebende nationale Spanien an Boden niederzuhalten.

Allerdings hatten die Briten in ihrer Kriegsnut um Spanien in der letzten Zeit ein Liebeswerben begonnen, jedoch vergeblich. Man kann es verstehen, daß die nationalbewußten Spanier den britischen Sumpffängern nicht auf den Reim gegangen sind, hat doch Spanien von England niemals Gutes erhalten. Die Stellung Englands gegenüber Spanien wird allein dadurch gekennzeichnet, wenn die britischen Plutokraten es dulden, daß der französische Deserteur de Gaulle Notspanier in seine Truppe aufnimmt, hunderttausende Feinde des nationalen Spaniens, die gegen die mit Spanien befreundeten Achsenmächte kämpfen sollen, damit also auch gegen die nationalen Interessen des spanischen Volkes. Glaubt England durch solche Provokationen des nationalen Spaniens Schwächen in Spanien für England erwecken zu können?

Es ist bekannt, daß Spanien, nachdem es im Juni den Schuß Spaners übernommen hatte, fast ferner die bisherigen Neutralität sich als nichtkriegsführenden Staat proklamiert hat. Der Besuch Serrano Suñer in Berlin und Rom hat dann eindeutig vor aller Welt zum Ausdruck gebracht, wie verbunden das nationale Spanien mit den im Kriege gegen England befindlichen Achsenmächten ist. Das nationale Spanien will bei dem Neuanbau Europas und der Welt die gleiche Rolle spielen und nicht abseits stehen. Wenn Spanien aber leben möchte, wie die Engländer versuchen, seine Rufen zu

blockieren, wie die Engländer spanische Schiffe heranzien, so mußte der Weg Spaniens unbedingt dahin führen, seine Interessen zusammen mit seinen Freunden in Europa wahrzunehmen, deren Wasserlinie im spanischen Bürgerkrieg vom nationalen Spanien niemals verlagert wird. Zudem hat die englische Agitation, haben die Heise Edeas und die in der britischen Presse aufgetauchten Offizierspläne das ihre dazu beigetragen, das spanische Volk und seine Regierung über die wahren hinterhältigen Absichten der Londoner Kriegsverbrecher aufzuklären. Die britischen Plutokraten können sich daher nicht wundern, wenn ihnen von Seiten des nationalen Spaniens die falsche Schulter gezeigt wurde und das Spanien Franco sich politisch dorthin orientiert, wo es die wirklichen Interessen zum Wohle des spanischen Volkes wahrzunehmen vermag.

Ueber die Unterredung des Führers mit dem spanischen Staatschef Franco ist nichts Näheres bekanntgegeben worden. Es hat also gar keinen Zweck, sich an den Höflichkeit des Auslandes zu beteiligen, welches der Zweck dieser Zusammenkunft war. England und die Welt werden schon rechtzeitig erfahren, was an der französisch-spanischen Grenze zwischen dem Führer und General Franco besprochen worden ist. Auch bei den Zusammenkünften zwischen Hitler und Mussolini ist es niemals Brauch gewesen, so wie es in den demokratischen Staaten üblich ist, nach solchen Zusammenkünften aus der Schule zu plaudern. Aber das hat die Welt jedesmal erfahren, daß diese Zusammenkünfte niemals der Besprechung belangloser Dinge dienen, sondern daß die Folge dieser Besprechungen große historische Ereignisse sind. Ein neues Spanien ist in Europa, das den Sinn des Kampfes der Achsenmächte versteht. Der Weg ist die Einschaltung dieses neuen Spaniens in die neue Ordnung, die sich auch an den beiden Ufern des Mittelmeeres abzeichnet, und die Befreiung des nationalen Spaniens aus der Verdrückung in die britische Drannet.

### Katolizität in London

Die Begegnung zwischen dem Führer und Generalissimo Franco hat in der britischen Hauptstadt große Ueberreichung und Katolizität ausgelöst. Die Verlegenheit der zuständigen Stellen spiegelt sich in den uninnigsten Kombinationen wider. So behauptet der Londoner amtliche Funddienst, angeheime habe es sich als notwendig erwiesen, daß der Führer selbst die lange Reihe nach den Vereinen habe unternehmen müssen in der Hoffnung, daß er durch eine persönliche Fühlungnahme mit dem Caudillo in der Lage sein würde, durch Schmeicheleien und Versprechungen oder vielleicht auch durch Drohungen Spanien auf den Weg der Achsenmächte zu zwingen. Der Londoner Funddienst erwidert in der Zusammenkunft einen Beweis dafür, daß Deutschland die Unterstützung Spaniens dringend benötige. Stiller, der sonst die fremden Staatsbesucher zu sich nach Verhörsgebäuden berufen und dort eingeschüchelt habe, habe sich diesmal selbst als Bittsteller auf den Weg machen müssen.

Dem britischen Volk kann offenbar der größte Unnimm borgezeigt werden, in der Weltöffentlichkeit kann dieses Verlegenheitsgeheimnis allerdings keinen Eindruck mehr machen.

### Der Führer empfing Bétain

DNB. In Frankreich, 24. Oktober 1940. Der Führer empfing am Donnerstag den französischen Staatschef und Präsidenten des Französischen Ministerrats, Marschall Bétain.

Bei der Besprechung waren der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, und der Vizepräsident des Französischen Ministerrats, Zaval, zugegen.

### London von schweren Kampfflugzeugen angegriffen

Am Tage infolge ungünstiger Wetterlage bewaffnete Aufklärung. — Wieder Britenbomben auf Wohnviertel der Reichshauptstadt.

DNB. Berlin, 24. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Infolge der ungünstigen Wetterlage über den britischen Inseln beschränkte sich die Tätigkeit unserer Luftwaffe am gestrigen Tage auf bewaffnete Aufklärung, wobei Bomben auf London und eine Fabrikanlage in Mittelengland geworfen wurden.

Zu der Nacht griffen schwere Kampfflugzeuge wieder die britische Hauptstadt mit zahlreichen Bomben an.

Einige feindliche Kriegsfahrzeuge, die sich in diesem Wetter der handlichen Küste zu nähern versuchten, wurden durch Marineartillerie vertrieben.

Die feindliche Flugzeuge stiegen in der Nacht zum 24. 10. in das Reichsgebiet ein und versuchten Berlin anzugreifen. Nur einzelne Flugzeuge erreichten die Reichshauptstadt. Sie warfen hauptsächlich Brandbomben auf Wohnviertel und verursachten leichten Gebäudeschaden sowie mehrere kleine Brände, die durch das rasche Eingreifen des Sicherheits- und Hilfsdienstes und durch den Selbstschutz der Bevölkerung völlig gelöscht werden konnten. An einer Stelle wurde eine Fabrikanlage getroffen. Durch den tatsächlichen Einsatz des Volksschutzdienstes blieb der Schaden gering.

Ein deutsches Flugzeug wird vermisst.

### Wieder nächtlicher Anschlag auf Berlin

Nur leichte Gebäudeschäden und kleinere Brände.

Zu der Nacht zum Donnerstag versuchten britische Flugzeuge einen größeren Angriff auf die Reichshauptstadt durchzuführen, jedoch nur wenige feindliche Flugzeuge erreichten den Luftraum von Groß-Berlin. Es wurde Fliegeralarm gegeben, und Flakartillerie trat in Tätigkeit. Der Gegner warf Brandbomben und Brandflüssigkeiten, vereinzelt auch Sprengbomben ab. An mehreren Stellen — insbesondere im Westen der Stadt — verursachte er leichte Gebäudeschäden und kleinere Brände, die bald gelöscht werden konnten. Einige Verletzte sind gemeldet.

### Die Vergeltung bleibt nicht aus!

Der britische Unterhaltssekretär für die Luftfahrt, Balfour, hat auf einem Plutokratenfrühstück in London die idiomatische Weisheit Churhill's reitzunehmen versucht, als er erklärte, daß die deutschen Flieger angeblich nicht nur militärische Ziele in England angriffen, dagegen, die englischen Offiziersflüge nach Deutschland darauf gerichtet seien, die militärischen und industriellen Anlagen des Feindes und seine Flotte zu treffen, um seine Kriegsanstrengungen zu lähmen. Die britischen Flieger haben noch nicht 24 Stunden später in der Nacht durch ihren wahl- und ziellosen Bombenwurf auf Berlin selbst die Erklärung Balfours klagen getraut und bewiesen, daß sie immer wieder nur zivile Ziele angriffen.

Zugleich ist das natürlich ein Zeichen der großen Not, in der sich die britischen Kriegsverbrecher infolge des Ansturms der deutschen und italienischen Streitkräfte befinden. Deshalb tut Churhill so, als ob England noch irgend etwas Militärisches gegen Deutschland unternehmen könne; deshalb hat Churhill der englischen Luftwaffe den Befehl gegeben, Brandbomben und die verwerflichsten Brandplättchen auf zivile Wohnviertel der Reichshauptstadt abzuwerfen. Das sind heimtückische Methoden, deren Vergeltung durch Deutschland nicht ausbleiben wird. Aber Churhill legt alles auf eine Karte und muß seine brutale Sabotagepolitik sofort, weil angeht, der großen britischen Verluste in England Stimmen laut werden, die Blau von deutschen Männern, Frauen und Kindern fern halten wollen. Nach einem Bericht aus London, den ein neutrales Blatt gibt, soll die Zahl der Opfer in London jetzt fast 10000 Tote und 15000 Verletzte umfassen. Das ist eine Folge der Tatsache, daß in London Zivilisten in allernäherer Nähe triegewichtiger Ziele wohnen. Deshalb sucht Churhill, um auf das englische Volk einzuwirken zu können, den Terror gegen die deutsche Zivilbevölkerung fortzusetzen, und er bleibt bei seinen wüsten Worten und Brandflüssigkeiten, mit denen er lange vor der Vernichtung bereits im Mai 1940 die britischen Flieger beauftragt hat.

Wir wissen, daß der Gasflieger und Massenmörder Churhill kein Gewissen kennt. Doch auch seine Verbrechen werden gesühnt werden!

### Italienischer Wehrmachtbericht

Bomben auf die militärischen Anlagen der Insel Perim.

— Feindliche Angriffe auf die vorderen italienischen Stellungen in Nordafrika zurückgeschlagen.

DNB. Rom, 24. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika hat der Feind unter Verwendung neuer Stellungen in der Zone von Matifa (25 Kilometer östlich von Sidi Barani), durch Panzerabwehrkanonen und Artilleriefeuer unterstützt, angegriffen. Glat abgewiesen, zog er sich unter Zurücklassung einiger Toter zurück. Auf unserer Seite gab es einige Verwundete. Andere feindliche Abteilungen, die unsere Stellungen in der Zone von Man-el-Tummo (südlich von Sidi Barani) angegriffen hatten, sind in die Nacht geschlagen worden. Wir haben einige Gefangene gemacht und Kriegsmaterial erbeutet. Die feindliche Luftwaffe hat ohne Erfolg einige Bomben auf das Gebiet von Sidi Barani abgeworfen.

In Ostafrika hat unsere Luftwaffe militärische Anlagen auf der Insel Perim bombardiert, wobei ein starker Brand verursacht wurde, und hat im Tiefzug feindliche bewaffnete Abteilungen bei El Duceana mit Maschinengewehren beschossen. Die feindliche Luftwaffe bombardierte Massana, wo es sechs Verwundete gab, den Flugplatz von Bahar Dar (südlich des Tana-See), wo es zwei Tote und einen Verwundeten gab, Tefenei, wo es neun Verletzte gab, Azozo (Gondar), wo es einen Toten und sechs Verwundete gab, und die Flugplätze von Monata, Desfie und Decamere, wo leichter Schaden verursacht wurde. Weitere feindliche Einflüge auf Assab, Asmara, Cassala und Gura blieben ohne Erfolg.

Der Zerörer „Mullu“, der bei dem Gefecht im roten Meer schwer beschädigt worden war, hat sich in der Nähe der Küste selbst versenkt.

### Wirtschaftspolitisches Amt der DWS.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat mit sofortiger Wirkung die Errichtung eines Wirtschaftspolitischen Amtes der Deutschen Arbeitsfront verfügt. Zum Leiter dieses Amtes, das im Rahmen der DWS, u. a. zu den wirtschaftlichen Verbindungen der Sozialpolitik Stellung zu nehmen hat, ist Dr. Karl Vertaums bestellt worden.



# „Spanien ist zugegen!“

Die Madrider Presse im Zeichen der Begegnung in der Pyrenäen.

Die Madrider Presse steht völlig im Zeichen der bedeutsamen ersten Zusammenkunft zwischen Adolf Hitler und General Franco. Mit reichlichen Überschriften und Bildern der beiden Staatsoberhäupter werden das amtliche Kommuniqué und eine amtliche Darstellung über den Ablauf der Begegnung an der spanisch-französischen Grenze wiedergegeben.

Von den Madrider Zeitungen bringt das Falangengebiet „Arriba“ einen Beitrag unter der Überschrift: „Vertrauen und Gehorsam der Falange an einem historischen Tag“. In den Ausführungen wird hervorgehoben, daß Spanien nach seinem außenpolitischen Vordrängensschlaf wiedererwacht sei. Der Castrillo gleiche Spanien einen neuen Weg vor. Die ungeheure Bedeutung, die das Treffen des spanischen Staatschefs mit dem Führer darstelle, der die Zukunft Europas verkörpere, erlaube nur einen bedeutenden Kommentar. Niemand wisse über den Inhalt der Unterhaltung, die zwischen den beiden Männern geführt wurde, auch nur das geringste.

Eines aber dürfe man aus dem geschichtlichen Ereignis ableiten: Spanien ist am Beginn einer neuen Ära mit seiner ganzen Persönlichkeit zugegen, so wie es seiner besten Tradition und seinem Willen zur Wiederverstärkung entspricht.

Spanien werde den Problemen in der Welt tapfer entgegenzutreten und ihnen den Stempel seines Geistes und seines Charakters und seiner Erfahrung aufdrücken. Mit Bewunderung und tiefem Vertrauen ließe das falangistische Spanien geschlossenen Bünden sein „Caudillo“, dessen Maßnahmen immer begehrtes Einverständnis finden würden.

## Das Mittelmeer den Mittelmeerdivern!

Die Begegnung des Führers mit Generalissimo Franco hat in Rom um so lebhaftere Benutzung ausgedient, als sie zugleich eine neue feierliche Bestätigung der Solidarität Spaniens mit der Achse und einen schweren Schlag für die englische Kriegspolitik darstellt.

Die Waffenbrüderschaft, die Spanien während des Bürgerkrieges mit Italien und Deutschland verbunden habe, ließe, so schreibt „Meflagere“, zu einer Solidarität geworden, die keine Intrigen jezt, die im Mittelmeer Unruhe stiften wollten, auch nur berühren könnten. Spanien wisse und werde nie vergessen, daß England ihm stets feindlich gesinnt war und es den Demotanten an sein Unglück verbandte. Der Sieg der Achse werde das Mittelmeer für die Mittelmeerdiver vor jedem fremden Einfluß sichern und sich damit auch zugunsten Spaniens auswirken.

Es sei Sitte und eine feststehende Norm der Waffenmacht, so sagt u. a. das „Giornale di Sicilia“, sich an die Tatsachen zu halten. Eine dieser Tatsachen sei das Zusammenreffen des Führers mit dem Chef des neuen Spaniens an der Pyrenäengrenze. Sie betätigten damit das, was im Geiste der drei Völker lebe, nämlich die Freundschaft zwischen der Achse und Spanien; denn im Geiste sei auch Italien in die Achse einbezogen und die Achse ein Ganzes gewesen. Die jüngsten bitteren Erfahrungen hätten Spanien gezeigt, wo seine wahren Freunde seien.

## Ausgeburten verbrecherischer Phantasia

Wilde Eigenmeldung über die „Offensive gegen Berlin“.

Die Verwirrung in den Köpfen der Engländer treibt zu immer groteskeren Auswüchsen. So behauptet eine Londoner Exchange-Telegraph-Nachricht, die deutschen Behörden hätten die Zahl der Todesopfer bei einem der letzten Luftangriffe auf Berlin mit 287 angegeben. Eigentlich lobt es nicht, eine solche Ausgeburt hinterhältiger Missionsagitation richtigzustellen, doch wird der Widerspruch, der sich durch nichts besser geltend machen als durch die wahre Zahl der Opfer, die in jener Nacht 14 betrug. Auch diese 14 unschuldigen Opfer britischer Mordgier rechtfertigen die härteste Vergeltung. Sie zeigen auch, daß England keinerlei Veranlassung hat, sich als verfolgte Opferdarsteller hinzustellen.

## Todesstrafe für Verräter

Französischer Exadmiral zum Tode und Degradierung verurteilt.

Das Militärgericht von London hat im Abwesenheitsverfahren den Exadmiral Muselier, der zu General der Galle übergetreten ist und sich im Auftrage Englands gegen sein Vaterland betätigt, zum Tode und zur militärischen Degradierung verurteilt. Das gleiche Urteil wurde gegen die ehemaligen Kapitäne der Kriegsmarine Dumontebert und Vuellennin ausgesprochen. Der Leutnant zur See Parantouen wurde zu zwanjig Jahren Zwangsarbeit und zur militärischen Degradierung verurteilt. Die Anklage stütze sich auf folgende Punkte: Gefährdung der Sicherheit des Staates, Auforderung zur Fahnenflucht und Disziplinlosigkeit.

# Bekenntnis des Warthelandes

Zum „Tag der Freiheit“ — Verpflichtung und Bewährung

Aus Anlaß der Wiederkehr des Jahrestages der Eingliederung des Warthelandes in das Reich feiert der Gau Wartheland den „Tag der Freiheit“. Dem Bekenntnis aller Deutschen des Warthelandes gibt Gauleiter Greiser mit folgenden Worten Ausdruck:

26. Oktober 1939 wurde das Wartheland als jüngster Reichsgaueingebiet in das Großdeutsche Reich eingegliedert. Damit wurde nach einer zwanzigjährigen politischen Fremdberschaft dieser Boden, der immer mit dem Blute deutscher Soldaten erkaufte und mit dem Blut deutscher Bauern erdortet worden ist, politisch endgültig befreit. Zum ewigen Gedenken an diese geschichtliche Tat des Führers begehen wir den „Tag der Freiheit“. Es ist der Geburtstag unseres Reichsgaues, an dem nach abregeltem polnischem Joch und Terror die Sonne der Freiheit leuchtend über diesem Land aufging.

Bekennen wollen wir uns an diesem Tag in allererster Linie und besonders zu unserer von polnischem Terror und Haft erdorteten deutschen Brüder und Schwestern, die für die Freiheit unseres Reiches gestorben sind.

Bekennen wollen wir uns an diesem Tag auch weiterhin in besonderer Weise zu den toten Soldaten unserer Wehrmacht, die für die Freiheit des Warthelandes und des deutschen Ostens gerungen und getötet haben und gefallen sind. Zeigen wir uns in unserem Bekenntnis und in unserem Einsatz ihres Blutes und ihres Opfers würdig.

Bekennen wollen wir uns zu der großen, herrlichen Gemeinschaft aller Deutschen, die die nationalsozialistische Weltanschauung angenommen hat, um zu dem Plane, dessen Staatsmännliche Größe, dessen Heldentum und dessen einmalige geschichtliche Größe wir die Befreiung des Ostens verdanken.

Der „Tag der Freiheit“ ist der Tag der Verpflichtung. Die Freiheit dieses Landes, die mit deutschem Blut erkämpft wurde, muß von uns immer wieder neu erworben und verdient werden. Wir wollen uns verpflichten, die Aufgaben, die uns für die Gemeinschaft des deutschen Volkes im Wartheland nächst entgegenfallen, mit derselben Einte und Einsatzbereitschaft zu erfüllen, mit der immer wieder deutsche Menschen ihr Opfer und Eigentum, Blut und Leben gebracht haben, um für uns die Freiheit dieses Landes zu erkämpfen.

Der „Tag der Freiheit“ ist der Tag der Bewährung. Jeder Deutsche, der in unserem Gau eingegliedert ist, ob Bauer, Arbeiter, Kaufmann oder Beamter, muß sich an diesem Tage bewähren, daß er nicht für sich kämpft, sondern für eine Gemeinschaft, die wieder großdeutsch ist. Auf allen Gebieten des Lebens muß die schöpferische deutsche Weltanschauung ihre Ausprägung finden in der politischen Führung wie in der wirtschaftlichen Durchdringung, in der kulturellen Formung des Landes und seiner Menschen wie in der Arbeit und in dem Leben jedes einzelnen.

Das ist der tiefe Sinn der mit dem heutigen Tage beginnenden Tradition des Reichsgaues Wartheland. Der „Tag der Freiheit“ wird so der Tag der Beminnung und der Ausrichtung. Handelt danach! Schaut nicht zurück! Bindet den Stummriemen fester und anwärtiger. Aens, der Begründer des Reichsgaues Wartheland. Heil unserm geliebten Führer Adolf Hitler!

# Ein Jahr Generalgouvernement

Vom Chaos zur neuen Ordnung und Blüte

Am 26. Oktober 1940 führt sich zum erstenmal der Tag, an dem der Raum bis zur deutsch-polnischen Grenze auch unter deutscher Verwaltung steht. Generalgouvernement, dem östlichen Machtbereich dieses nunmehr untreibaren Gesamtteils Großdeutschlands, nimmt nunmehr eine deutsche Regierung mit dem Sitz in Krakau, an deren Spitze der Generalgouverneur, Reichsleiter der NSDAP und Reichsminister Dr. Franz Seydewitz, die Verwaltungsmöglichkeiten, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse dieses Raumes wahr. Vor einem Jahre wurde hier das historische Recht wiederhergestellt, das dem höherentwickelten Volkstum auf Grund seiner geschichtlichen und kulturellen Leistungen die Führung in diesem Raume wieder zuerkannt.

Nachdem der Witzelzug über dieses Land hinweggezogen war, fanden die Deutschen Aufgaben vor, zu deren Lösung viele Jahrzehnte notwendig sind. Das Land war vollkommen von allen Vorräten entblüht, und die schon in Friedenszeiten brüchmollige polnische Wirtschaft hatte durch den Krieg einen Sturz erlitten, der zur Katastrophe rief. Denn mehr als die Zerstörungen durch die Gewalt der Waffen haben für das Land im ganzen gesehen die Requisitionen, Plünderungen und Brandstiftungen polnischer Soldaten und Banden Unheil anrichtet. Kurzum, dieses Land stand am Rande des

Chaos, konnte kein geordnetes Leben mehr, Millionen Menschen irren mit Eak und Bad ziel- und planlos umher. In dieses Chaos in einem einzigen Jahr Ordnung hineingebracht zu haben, ist eine Leistung, die zu Beginn schier unlosbar erscheinen mußte.

Aber die Aufgabe wurde gelöst

So sehen wir heute nach einem Jahr im Gebiet des Generalgouvernements bereits eine neue Ordnung, die, obwohl sie nur erst einen Anfang bedeuten kann, ein Ausmaß besitzt, den die Leistungsfähigkeit mitten im Kriege darstellt. Selbst in Warschau, das der polnische Wahnwitz der Vernichtung durch die deutschen Bomber ausgeleert hatte, rauchen wieder die Schöte, und von 350 Fabriken sind nach nur einem Jahr deutscher Wirtschaft 250 wieder in Betrieb.

Besonders durchgreifend mußte im Generalgouvernement in der Erziehung und Verteilung der landwirtschaftlichen Erzeugung vorgegangen werden, zumal früher der Handel fast ausschließlich in jüdischen Händen gelegen hatte, was zu einem Ausbeutungs- und Exploitationsystem führte, von dem wir uns keine Vorstellungen machen können. Durch schärfste Vorgehen wurde der Schleichhandel unterbunden und die polnische Judenmenschheit befreit. Die polnische Landwirtschaft stand produktionsmäßig gesehen hinter der deutschen um 40 bis 50 v. h. zurück. Auf diesem Gebiete wurde unendlich viel aufgebracht durch eine rechtezeitige und irdentliche Befestigung der Felder, durch Anwendung von Mineraldüngung in großem Umfang, so daß für die Ernte 1941 die besten Voraussetzungen gegeben sind.

In einem Vorausjahre hat die deutsche Verwaltung sich nicht nur Sorge um Raum und Menschen gemacht, als das polnische Regime in 20 Frei nsjahre. Dafür mußte natürlich die deutsche Verwaltung des Generalgouvernements lokale Mitarbeit, Ordnung und Disziplin auch bei der polnischen Bevölkerung fordern und auf die Befestigung des Wirtschaffens dringen.

## Das Kolonisationsland der Zukunft

Es gibt Arbeit über Arbeit genug. Deutsche Tatkraft wird den Reichsführer, die Lebensader des Generalgouvernements, wieder zu seiner alten Bedeutung zurückzuführen. Das Fließen war verödet, verlandet und vollkommen unreguliert. Der Strom, der 1000-WLZ-Schiffe hätte tragen können, ließ infolge der polnischen Verwahrlosung nur noch Schiffe mit höchstens 50 WZL in den Bögeln fließen. So frage sich, wie hier Land man an allen Ecken und Enden. Das alles in einem Lande, das wie kein anderes in Europa als ein Land der Zukunft bezeichnet werden muß, wenn sein Gesicht von einem starken, fleißigen und kulturfähigen Volk in die Hand genommen wird. Hier bietet sich für den deutschen Volk ein weiterer Raum für neue Lebens- und Ertragsmöglichkeiten. Hier können der deutsche Bauer und Handwerker an die alte historische kolonialisatorische Arbeit des deutschen Rittertums anknüpfen. Hier ist das Kolonisationsland der deutschen Zukunft.

Unter deutscher Führung geht der deutsche Osten einer neuen Blütezeit entgegen, und schon dieses eine Jahr des Aufbaues inmitten des Krieges hat den Beweis dafür geliefert, was deutsche Ordnung und deutscher Fleiß vermögen. Die Freiheit dieses Neuaufbaues aber werden alle ernten, die sich willig in diese Neugestaltung einfügen. Vom Chaos zu neuer Ordnung und künftiger Blüte wird der deutsche Osten — durch das Schwert gewonnen — durch den deutschen Fleiß und deutsche Kulturarbeit für immer in den deutschen Lebensraum eingegliedert.



W.C.: „Zeit 50 Jahren hat die britische Regierung die Abhilfe des Elendsvorrates bei den Dods niedergelegen. Ihr sollte eigentlich froh sein, daß wir die verdammten Deutschen die Arbeit abgenommen haben.“

Zeichnung: Zeichner-Interpres (W).

# EVA

Roman einer Ehe von Sionida Judeich-Mierswa

10] Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Ursoson)

Lore sah den Bruder liebelov an. Sie wußte, daß ihm eine Trennung von ihr genau so schwer wurde als ihr von ihm, aber sie wollte es ihm nicht merken lassen. In einer plötzlichen Aufwallung geschwisterlicher Zärtlichkeit zog sie ihn an seinen blonden Vordenschopf. „Ach du dumme, alter, lieber Kerl, ich werde oft an dich denken müssen.“

„Na und ich erst! Schreibe mir auch.“

„Aber selbstverständlich. Es wird aber wohl nicht viel Zeit dazu sein, lange Episteln zu verfassen.“

„Da braucht ja Jens keine zu bekommen. Ich bin der Bruder und er nur der Schwager.“

Lore wurde rot.

„Jens?“

„Na ja doch, du hast egal lange Briefe an ihn geschrieben, als er mit Eva unterwegs war.“

„An Eva und ihn.“

„Das ist doch dieselbe Ehe. Eheleute sind doch eins.“

„Aber ich beneide dich nicht, daß du zu Gasteiners zu Besuch fährst. Als ich neulich mit Mutter dort war, war es höchst ungemütlich. Eva war glatt unaussprechlich.“

„Man muß Nachsicht mit ihr jetzt haben. Sie fühlt sich förmlich nicht sehr gut.“

„Drück dich doch nicht so gewunden aus. In anderen Umständen ist sie und kriegt in ein paar Monaten ein Kind.“

Da soll sie sich doch darüber freuen und nicht immerfort heulen und weinen.“

„Gaus, rede doch nicht über Dinge, die du nicht verstehst. Eva hat jetzt allerhand körperliche Beschwerden, darüber ist sie misgelaunigt, auf das Kindchen freut sie sich aber sicher, denn ich mit.“

„Das bist völlig schief gemindert, Teuerste. Ich habe es doch selbst festgestellt, wie abern sie sich anstellt, weil sie jetzt ein entsetzliche Figur hätte. Sie sagte das wörtlich zu Mutter.“

Jens war auch dabei. Na, wenn ich der gewesen wäre, hätte ich sie gründlich angepöfien. Er hat nur ein ganz

trauriges Gesicht gemacht und leise gesagt, eine werdende Mutter sei was Großes und Heiliges. Na, da hat Eva schon aufgebezt und allerlei höfliche Dinge gesagt. Da ist er aufgestanden und still hinausgegangen aus dem Zimmer. Eva hat gebeult. Mutter hat sie getröstet, so gut sie konnte.

Ich aber habe mich dünne gemacht und hin hinauf zu Bobo gegangen. Da habe ich mal meinem Herzen gründlich Luft gemacht über Eva, Bobo, der dumme Kerl, hat mir überhaupt nicht geantwortet, sondern hat wie besessen an der Zeichnung von Maschinen getrickelt, und den Kopf überhaupt nicht davon in die Höhe gehoben. Er hat nur mal geäußert, ich solle nicht sein, meine Rederei löse ihn in der Arbeit. Er schinte aber wirklich ganz Feuer und Flamme für seinen Beruf zu sein. Nicht mal zum Abendrot ist er rumtergekommen zu Gasteiners, sondern hat sich mit vieler Arbeit entschuldigen lassen. Wie sonst du das, Lore?“

„Bermünftig von ihm. Ich freute mich, mit ihm auch mal wieder zusammen zu sein.“

„Du darfst aber wirklich nicht länger bleiben aus zwei Tage, Lore, hörst du? Der letzte Tag vor deiner Abreise gehört mir dann ganz allein. Handschlag? Ehrenwort?“

„Beides, Clauschen!“

Nicht lange darauf kam der Gasteinerische Wagen und holte Lore ab. Sie mußte, als sie sich von der Mutter verabschiedete, noch ein paar spitze Bemerkungen hören, daß es eigentlich recht komisch von Eva sei, daß sie nur die Schwester gehört und nicht auch die Mutter zu diesem Wodeneinde eingeladen habe.

Eva empfing die Schwester auf dem Divan liegend. Sie trug einen hellen, buntemusterten Kimono und hatte, wie Lore sofort sehr mißbilligend bemerkte, sehr hart rot aufgelegt und die Lippen geschminkt. Auf dem Tisch neben ihrem Lager stand eine Schale mit Konfekt, und eine Menge Bücher lagen daneben. Eva hatte die Arme unter dem dunklen Vordenschopf verkränkt und begrüßte Lore mit einem wehleidigen Gesicht.

Lore setzte sich in einen Stuhl, der neben dem Tischchen stand.

„Hüßlich, daß du kommst. Meine, und mir in meiner Einfachheit und langen Beile ein bischen Gesellschaft leistet.“

Ich wäre schon mal wieder bei euch gewesen, aber seit einiger Zeit fühle ich mich hundstend. Mide, angegriffen.

Ich schlafe schlecht, hab' keinen Appetit, fühle mich schlaapp. Zu nichts hab ich Lust, nichts macht mir Spaß, und wenn ich in den Spiegel gucke, ärgere ich mich, wie abhcheulich ich aussehe.“

„Das tuft du nicht, Eva, bestimm nicht! Ein schöner Mensch bleibt immer schön, auch wenn er angegriffen aussieht.“

Eva lächelte geschmeichelt.

Lore fuhr mit erstem Gesicht fort:

„Wenn du dich aber über dein Aussehen ärgerst, nun, so guck doch nicht in den Spiegel. Du, ich meine, du müßtest jetzt eigentlich andere Gedanken haben als nur dein Aussehen, Eva. Freu dich, glückliche, daß dir der Himmel die Gnade schenkt, dich Mutter werden zu lassen.“

Eva antwortete nicht gleich darauf, erst nach einer Weile sagte sie sehr kleinlaut und seufzend:

„Ich fürchte mich aber doch so, Lore.“

„Wie kann man nur so feige sein, Eva!“

„Wenn ich nun bei der Geburt des Kindes sterbe? Ich will aber doch nicht sterben.“

„So ein Unsinn, Eva, wie kannst du dich nur in solche trübe Gedanken verrennen. Du bist doch jung und gesund, und eine Geburt ist doch etwas ganz Normales.“

„Ja, aber mandmal kommt der Tod als Strafe für ein begangenes Unrecht — für eine Sünde!“

„Da müßte ich wirklich wissen, was du für eine Sünde begangen hast!“

Lachend nahm Lore die Hand von Eva. „Ein Trostwort bist, ein Eigeninn, ein Dualegeit, eine — wenn ich offen sein soll — arge Gollfin, aber das alles ist doch keine Sünde! Wenn du wirklich ein solches Scheusal wärst, für das du dich augenblicklich zu halten scheinst, so würde dich Jens ganz bestimmt nicht so liebhaben.“

„Das ist es ja! Eine große Liebe quält mich oft, fällt mir auf die Nerven. Ich müßte manchen Maßort von ihm.“

„Aber Eva, was für schreckliche Ideen hast du!“

„Ich habe oft schreckliche Gewissensbisse, und dann müßte ich Jens am liebsten gar nicht sehen.“

„Das versteh ich nicht, begreife ich nicht. Eva, Gewissensbisse hast du? Warum denn?“

Lore war blaß geworden und die Schwester an.

Eva biß sich auf die Lippen, ärgerte sich über das ihr entschärfte Wort

(Fortsetzung folgt.)







**Das sind die Erfolge der NSU-Kinderlandverschickung:  
Über 9000 Nordseelinder kehrten heim.**

**Gewichtszunahmen bei 22 Pfund/Älckerslandende Eltern und Kinder/Weiterer Ausbau der NSU-Kinderlandverschickung im Nordseegau Weser-Ems geplant.**

Die NSU-Kinderlandverschickung ist ein Teil des Hilfswerkes „Mutter und Kind“, das trotz des Krieges in allen feinen vielen Sparten in unveränderter Weise fortgeführt wird. Wir wiesen schon darauf hin, daß die Errichtung von Kindergärten und Geneslingsbergen sowie Hilfsstellen „Mutter und Kind“ in den Ortsgruppen als vorrangigste behandelt wird. Hierfür legt die Partei ganz besonderen Wert sogar, von der Erkenntnis ausgehend, daß es sich hierbei um eine hohe volksethische, volkserzieherische und staatspolitische Aufgabe von größter Bedeutung handelt. Die NSU, ja, man könnte sagen, das gesamte deutsche Volk, ist hiermit Träger eines Gebankens geworden, der nicht mehr aus der deutschen Volksgemeinschaft hinweg gedacht werden kann.

**Vegeierung hüben - Vegeierung drüben.**

Unabhängige Familien erklären sich jährlich bereit, ein Ferienkind bei sich aufzunehmen. Nicht nur das, oft wird das gleiche Kind immer wieder eingeladen. Freundschaftsbande werden geknüpft von Gau zu Gau, von Familie zu Familie, von Kind zu Kind. Vegeierung hüben und drüben.

Wir waren Zeugen eines NSU-Kindertransportes, der gerade jetzt wieder aus der Dittmark in den Gau Weser-Ems zurückgeführt ist. Es waren rund 630 Wäbun und Mädal aus den Kreisen Emben, Venhsem, Bremen, Osnabrück, Delmenhorst, Oldenburg und so weiter, die dieser Sonderzug beherbergte. Kinder aus den übrigen Kreisen waren schon früher eingetroffen, beziehungsweise die letzten Transporte folgten in den allerndächsten Tagen. Über 9000 Kinder insgesamt gesehen sind bis jetzt, das heißt, in diesem Jahre, von der NSU, aus unserem Nordseegau in die schönsten Gegenden Großdeutschlands verschickt worden, um sich bei den Gasteltern zu erholen. Darüber hinaus lernen sie Sitte und Brauchtum, ferner Menschen anderer Gauen und Stämme sowie deren Gewohnheiten kennen.

**„Wo seid Ihr gewesen?“**

Wir gingen von Abteil zu Abteil. Überall dieselben frohen Gesichter. Weil sie heimkehrten? Selbstverständlich auch, nein, ihre Erlebnisberichte, alles noch so frisch in Erinnerung, daß es die meisten schmerzte, daß die Zeit doch eigentlich viel zu kurz gewesen war. „Es waren aber doch sieben lange Wochen, sagten wir ihnen. Trotzdem, sie wollen alle wieder hin. „Bei wem seid ihr denn nun so überall gewesen? Erzählt mal!“ Da ging es los. „Ich war auf einem Gut, ich beim Schlachter, ich beim Zahnarzt, ich beim Bäcker, ich beim Bauern“, so klang es durcheinander. „Ich habe zehn Wund aufgenommen, ich acht, ich vier, ich zwölf, ich zwanzig“, in einem Abteil hatte es sogar eine auf 22 Pfund gebracht. Man konnte es allen ansehen, besonders die eigenen Eltern waren dazu auf den verdienstlichen Bahnhöfen unseres Gaus beim Empfang am besten in der Lage. „Sie mal hier, Daniel, die Pakete da oben, alle meine!“ „Was hast Du denn da alles drin?“ „Ja, hm, Mutti und Vati werden sich freuen!“ „Diesen Anzug habe ich auch mit bekommen und den Koffer da“, so klang es aus einem anderen Abteil. „Ich habe sogar einen ganzen richtigen Schinken!“ Wir haben es nicht untersucht, glauben aber, es als wahr unterstellen zu können. Die Kleinen waren kaum in der Lage, ihr Gepäck selbst zu tragen. Alle hatten Verpflegung von den Gasteltern mitbekommen. Dabei hatte die NSU, in so glänzender Weise vorgesorgt für die lange Reise. Was heißt lange? Die 26 Stunden Fahrtzeit vergingen wie im Fluge.

**Soldaten helfen den Kindern.**

Die NS-Frauenenschaft-Deutsches Frauenwerk des Kreises Bötten, Gau Niederrhein, hatte ein schmachtendes Essen für die Reise bereitgestellt, das den Kleinen sichtlich mündete. In Böttingen war es das Deutsche Rote Kreuz, das für warmen Kaffee gesorgt hat. Die Wehrmacht ließ es sich nicht nehmen, bei der Versorgung der Kleinen beihilflich zu sein. Ebenso wie die Beamten der Deutschen Reichsbahn in vorbildlichster Form ihre Pflicht taten. Wenn wir eingangs von einer Volksgemeinschaft sprachen, so kommt diese hier, bei den Kindertransporten der NSU, in geradezu glänzender Weise zum Ausdruck. Die Deutsche Reichsbahn läßt es sich auch nicht nehmen, für diese langen Strecken wie auch sonst ausnahmslos die 1. und 2. Wagenklasse zur Verfügung zu stellen. Das will schon was heißen, besonders jetzt im Kriege. Zwei NS-Schwefeltern jemeils begleiteten den Transport, für alle Fälle.

**Im Sonntagsstaat und herrlichen Volkstrachten.**

Von St. Bötten im Gau Niederrhein ging der Transport los. In Neff, Amsteden, Mauer-Dehling, Alsbach, Kenstete-Wibberbach und wie die Orte alle heißen, überall sitzen kleinere Gruppen zu, beaufichtigt von den Transportleiterinnen und -leitern der NSU. Kein Gastelternpaar hatte es sich nehmen lassen, trotzdem Alltag war, seinen Schützling persönlich zur Bahn zu bringen. Es erforderte dies aber auch - wie gesagt - Kisten und Koffer. Alle hatten Sonntagsstaat angelegt, viele sah man in herrlichen Volkstrachten, die sich sehr malerisch ausmachten. Man sah läubende Abschiedsgaben auf den verschiedenen Stationen. Manche Träne floß, auch bei den Gasteltern, die ihre Kleinen doch so lieb gewonnen hatten. Es bedurfte hier und da eines strengen Hinweises, um den Zug nicht unnötig lange warten zu lassen. Aber es ist letztlich doch alles gut gegangen. „Schreib' auch mal“, so hörte man es immer wieder.

Die meisten Wäbel sind eingeladen, ihr Landjahr im Gau Niederrhein abzuleisten, was sie auch alle wollen. Anfängliche Dialektchwierigkeiten waren bald überwunden. Dittmarkische „Broden“ beherrschen sie jetzt alle. Zu bemerken war die Kameradschaft, ja, man kann sagen, die Freundschaft und Hilfsbereitschaft der Kleinen untereinander. Sie schienen viel gelernt zu haben. „Tolle Sachen...“ „Was habt Ihr bei Euren Gasteltern denn nun so

alles gemacht? Erzählt mal.“ Da sollte man staunen! Kiste gemolten und Ziegen, Schafe gebüht, Ziehhunde vor einen Karren gespannt und damit losgeföhren, Vieh, Enten, Gänse auf die Weiden gebracht und wiedergeböhlt und dabei tüchtig gefessen. „Spaziergänge in die Berge haben wir täglich gemacht, Ausflüge in die Umgebung, im Laden verkauft, in der Bäckerei geholfen, daselbe auf den Weiden und in den Ställen.“ Nicht milde werdend, erzählen die Kleinen, Wäbun und Mädal, tolle Sachen. Sie haben es diesmal anheimend wirklich toll getrieben. Aber stets nur im guten Sinne. Die eine oder der andere belegen uns ihre Erzählungen mit kleinen Photos, die ausgezeichnet gelungen waren. Man sah sie bei ihrer „Arbeit“, Reiten auf Pferden, Eßeln oder Köhen, natürlich stets in der Obhut der Gasteltern, auf Rädern und Wagen, kurz gesagt, alles Erlebnis, wie sie sich die deutsche Jugend in ihrem künftigen Doffen jemals erträumte.

**Ein buntes Kopfstück als Andenken.**

Viele Wäbel zierte ein buntes Kopfstück, das sie als Andenken mit bekommen hatten, schmuck aussehend in seiner ganzen Art. Ältere Jungen waren im Vogenschießen ausgebildet worden und hatten ein solches Instrument bei sich. So gab es vielerlei, was hier kaum alles geschildert werden kann.

Die Hauptfrage ist und war bei allen erreicht worden, nämlich, den Kindern eine Erholungsstunde zu vermitteln, die sie gesund, gestärkt und frohen Mutes wieder in die Heimat zurückkehren ließ. Dies beweisen immer wieder aufs neue die vielen Dankschreiben ihrer Eltern, die täglich bei der NSU, eingehen.

Wie sorgfältig die Organisation dieser Kindertransporte auch bei uns im Gau Weser-Ems durchgeführt wird, mag daraus erellen, daß Gauamtsleiter Denter selbst fürzlich einen der letzten Transporte aus dem Gau Niederrhein zurück nach hier begleitete, um sich von dem in jeder Beziehung einwandfreien Gang der Dinge an Ort und Stelle sowie während der Heimfahrt persönlich zu überzeugen. Alles hat seine Zustimmung gefunden und ist zu seiner vollsten Zufriedenheit verlaufen.

Und weil nun aber, besonders jetzt in Kriegszeit, die Erfolge der NSU-Kinderlandverschickung so sichtlich in die Erscheinung treten, beabsichtigt die Partei in Zusammenarbeit mit den dafür in Frage kommenden Stellen, diese NSU-Kinderlandverschickung in dem gleichen Umfang weiter durchzuführen zu lassen wie bisher. Alle erholungsbedürftigen Kinder unseres Nordseegaus sollen nacheinander die gleichen Erlebnisse - wie oben geschildert - vermittelt erhalten. Manche Mutter, besonders wenn sie berufstätig ist, wird froh sein, ihren Wäb oder das Mädal in der sicheren Ob-

hut der Partei bei eigens dafür ausgesuchten Gasteltern zu wissen. Nichts wird unerforscht gelassen, um möglichst vielen Kindern aus allen Kreisen unseres Gaus Weser-Ems solch' frohe und glückliche Wochen in den schönsten Gauen unseres Reiches zu vermitteln, deren Gesamtkosten befallentlich die NSU, trägt.

**Aus Nah und Fern**

Esßleth, den 26. Oktober 1940

**Tageszeiger**

S o c h w a s s e r :  
9.30 Uhr - 22.22 Uhr

27. Oktober: 10.50 Uhr - 23.41 Uhr  
28. Oktober: 12.03 Uhr - 24.43 Uhr

**Beginn und Ende der Verbundung!**

Sonnen-Untergang Sonnabend, 18.09 Uhr  
Sonnen-Aufgang Sonntag, 8.14 Uhr  
Sonnen-Untergang Sonntag, 18.07 Uhr  
Sonnen-Aufgang Montag, 8.16 Uhr  
Sonnen-Untergang Montag, 18.05 Uhr  
Sonnen-Aufgang Dienstag, 8.18 Uhr

\* „Dein Leben gehört mir.“ Dem Leben des großen Künstlers Fabreani wird ein jähres Ende gesetzt. Verdacht und Schuld lasten auf dem Kreis von Menschen, die ihn umgaben. Sie alle haben etwas zu verbergen. Seltsam ist das Verhalten eines jungen Mädchens in dieser sensationellen Affaire. Immer schärfer und erdrückender wird der Schuldverdacht, bis die wahren Hintergründe in diesem fesselnden Film gefährt werden.

\* Wegen zunehmender Dunkelheit werden die Anfangszeiten der „Tivoli-Lichtspiele“ auf 19 Uhr vorverlegt. Da sich viele Kinobesucher zu dieser frühen Stunde noch nicht frei machen können, hat sich die Leitung entschlossen, Sonntag zwei Vorstellungen mit vollständigem Programm zu geben, nämlich tags um 3 Uhr und abends um 7 Uhr. Die Vorstellungen am Montag fallen fortan aus.

\* **Wesermünde.** Auf feißiger Tat wurde in einem Kaufhaus in der Georgstraße ein neunjähriges Schulmädchen ertappt, als es einer Frau aus der Einkaufsstufe die Gelbbörse stahl. Im Verlauf der Ermittlungen gelang es der Kriminalpolizei, festzustellen, daß es sich um eine raffinierte kleine Diebin handelt, die in fünf weiteren Fällen in Geschäften und auch im Ernährungsamt Gelbbörren gehohlet hat. Das erbeutete Geld wurde an die Eltern abgeliefert und von diesen verbraucht. Sie verlugen sich jetzt damit herauszureden, daß sie der Meinung gewesen seien, es handele sich um gesunde Gelbbörren. Es ist jedoch anzunehmen, daß die Eltern ihre Tochter sogar zum Stehlen angehalten haben.

**Rezept bei Erkältung, Grippegefahr:**

Kurz vor dem Zubettgehen oder im Bett möglichst heiß 1-2 Schöffel Klottertrau-Melissengetränk und 1-2 getrocknete Zitrusfrüchte mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verührt trinken und dann schmeißeln. Zur Nachkur, und um Rückfällen entgegenzukommen, nehme man noch einige Tage, und zwar 2-3mal täglich, einen Teelöffel Klottertrau-Melissengetränk in einer Tasse Pfefferminz- oder Limonaden Tee. Den bekannten Klottertrau-Melissengetränk in der blauen Packung mit den drei Namen erhalten Sie bei Ihren Apotheker oder Drogerien in Flaschen zu RM. 2.80, 1.65 und 0.90 (Inhalt: 100, 50 und 25 cm). Vergessen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf! Die Wirkung von Klottertrau-Melissengetränk wird Sie gewiß bekräftigen.

Wir suchen zu Fern 141:

**Lehrlinge für Eisenschiffbau, Schiffszimmerei, Tischlerei, Maschinenschlosserei, Schmiede, Kontor, Technisches Büro.**

Anmeldungen baldigst erbeten.

**Elsflether Werft A.-G.**

**Tivoli-Lichtspiele**

Sonnabend, 19 Uhr, Sonntag 15 u. 19 Uhr

**Dein Leben gehört mir**

Ein spannender, sensationeller Film der Märktischen-Panorama-Schneider-Südfost mit Karin Harat, Dorothea Wiek, Karl Martell, Ivan Petrovich, Rolf Wanka, Karl Schönbeck, Harald Paulsen, Carsta Löck, Hans Nielsen. Ein Drama menschlicher Leidenschaft - ergreifend, mitreißend, erschütternd. - Im Beiprogramm: „Die Deutsche Wochenschau“ und „Die große Familie“.

**Für Jugendliche nicht zugelassen.**  
Bis auf Weiteres Montags keine Vorstellungen

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche zu unserer Vermählung danken herzlich

**Wilhelm Drzymalla und Frau**

geb. Harms  
Harburg, im Oktober 1940  
Lindenstraße, 65



**Blasenleiden**

Das Wasser habe ich als Arznei betrachtet, und auf diese Weise bin ich die Entzündung der Blase losgeworden. Mein Leiden habe ich jetzt 17 Jahre und mich so durchgeschlagen. Ihr Wasser heilt. M. A. FECKER, Kaufmann, Jöhrlinger (Baden), Bahnhofstraße 28. 12. August 1938. 20 große Flaschen RM 12.60, 50 große Flaschen RM 25.- Fracht hin und zurück trägt der Brunnen. Heilquelle Klarsprudel, Biskirchen 6154

**Kirchliche Nachrichten.**

Sonntag, den 27. Oktober  
10 Uhr: Gottesdienst  
Pastor Dannemann

**Zaht neue Stiefel**  
(Gr. 44) zu verkaufen.  
Weferstraße 7

**Drucksachen**

liefert  
Buchdruckerei L. Zirk

**Knoblauch-Beeren**  
„Immer jünger“  
machen froh und frisch!  
Sie enthält alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.  
Vorbeugend gegen:

**Arterienverkalkung**  
hohen Blutdruck, Mager-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselfeschwerden, Geschmacks- und geruchfrei.  
Monatspackung 1.-  
Achten Sie auf die grün-weiße Packung!  
Drog. C. M. Rohrmann

**So werden Krankheitskeime in den Ställen zuverlässig vernichtet:**  
Schon der Verlust eines einzigen Stückes Vieh wiegt schwerer als rechtzeitige Vorbeugung jemals kosten kann. Ein Liter gebrauchsfertige „Lysol“-Lösung für die Stalldesinfektion kostet bei Bezug größerer Packungen nur ca. 2 Pfennige. Und doch können Sie mit „Lysol“ Krankheiten, Ungeziefer, Fliegen und Keuschwürmer fernhalten. Gesunde, ertragreiche Tiere sind der Lohn der kleinen Mühe. Zur Wundbehandlung und Geburthilfe beim Vieh ist „Lysol“ gleichfalls wichtig. Sie erhalten es in der gelb-roten Originalpackung von 53 Pfg. ab in allen Apotheken und Drogerien.  
Lysol  
SCHULKE & MAYR AKTIEN-GESellschaft HAMBURG 39

**Auch Nichtbeamte\*)**  
zahlen einschl. Steuern ohne Nebenkosten für  
**5000.- RM.**  
fällig bei Tod sofort (auch Kriegssterbefall) spätestens im Alter von 65 Jahren monatlich

als 20jähriger . . . . .	6.50 RM
als 30jähriger . . . . .	9.10 RM
als 40jähriger . . . . .	14.30 RM

Hierzu einmaliger Kriegszuschlag in 6 Raten  
**Deutsche Beamten-Versicherung**  
Deutschlands älteste und größte öffentliche Lebensversicherungsanstalt  
Verwaltungsstelle für Niedersachsen  
Hannover, Sophienstr. 111 Ruf 294 41



\*) Aufnahmeberechtigt sind außer Beamten und Angestellten auch freie Berufe und Verwandte der Genannten.  
Ich möchte mich - unverbindlich - näher unterrichten und erwarte Ihre Drucksachen - Ihren Besuch -  
Name: \_\_\_\_\_  
Ort: \_\_\_\_\_ Str.: \_\_\_\_\_  
Beruf: \_\_\_\_\_ geb.: \_\_\_\_\_